



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augspurg, Jm Jahr Christi 1706**

45. Wie übel es seye/ sich umb andere Händel annehmen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

redete er den Francken Cavalier (der es mir selbst/ nach dem er wiederumb gesund worden/ erzehlt) also an: Ihr Gnaden haben schöne und große Mittel / beynebens aber / wie sie selbst sehen / seynd sie ganz schwach und schlecht / werden auch in dieser Kranckheit allem Ansehen nach / unfehlbar sterben. Was verschaffen sie mir nach ihrem Todt? Gar viel Sachen vermache ich ihnen/ antwortet der Krancke / und zwar erstlich euer Brevier, damit ihr solches mit größerer Andacht/ als biß dato geschehen / betten solltet: ich verschaffe ihnen die Zell/ mit der Obligation, daß sie selten auß derselben gehen sollen / dann also werden sie alle Gelegenheit Gott zu beleidigen / abschneiden; ich verlasse ihnen den Garten des Closters/ in welchem sie sich zu seiner Zeit erquicken/ und einen guten Luft schöpfen mögen; ich verlasse ihnen ein Capital und ewiges Interesse, das ist/ die heilige und allezeit gelobte Behutsambkeit/ und Bescheidenheit/ und zwar mit dieser

Condition, daß sie hinfüran zu keinem armen Krancken mehr gehen/ absonderlich wann einer in solchen Angsten/ wie ich jetzt bin/ seyn solte/ und daß sie von keinem Menschen etwas begehren/ als was der heilige Apffel Paulus begehrt hat/ da er gesagt zu seinen Corinthern 12. Quæro vos, non vestra, ich begehre und suche euch/ das ist/ euer Seel/ euer Bekehrung/ und nicht euere Güter/ 2c. Endlich vermache ich ihnen ein Gedenk-Zeichen/ nemlich/ daß/ je größere Behutsambkeit sie in dem Begehren brauchen werden/ je mehr ihnen/ so wohl von Gott/ als von den Menschen wird mitgetheilet werden/ weislen alles in der guten Manier bestehet/ welche/ wann sie auch in dem Allmosen-Begehren nicht observirt wird/ muß sich keiner beklagen/ wann er an statt der Liebe/ einen Silk überkombt.

*Est modus in rebus, sunt certi denique fines,*

*Quos ultra, citroque nequit consistere Virtus.*



### Die fünff und vierzigste Sinnreiche History.

Wie übel es seye/ sich umb andere Handel annehmen.

**S**ist schon ein alte / und vor viel hundert Jahren verküchte Klag / daß die Menschen ihrer selbst vergessen/ ihr Thun und Lassen/ ihr ganzes Haus-Wesen in Wind schlagen, und sich närrischer Weiß mit ih-

rem eignen Schaden umb anderer Leuth Handel annehmen/ von andern reden/ ihre Wort und Werck nachforschen und auslegen? dergestalten/ daß kein Tag fürüber gehet/ welchem man nicht bey denen Zusammenkünften von anderer Leuth Mängel zu sagen

gen habe. Von diesem sagt man/ er solle dieses und jenes nicht thun/ es stehe ihm nicht wohl an; von einem andern sagt man das contrarium, er seye ganz faul/ nachlässig und unverständig/ er wisse seine Sachen nicht aus einander zu bringen/ er kunte und solte als andere Mittel für die Hand nehmen/ seine Händel zum gewünschten Zihl zu bringen; wider den dritten schwächt man/ daß er in seinem Dienst nur sein eigenes Interesse suche/ der Obrigkeit aber/ und dem gemeinen Nutz ganz zuwider handle/ und andere dergleichen Klagen mehr/ die einen wenig oder gar nichts angehen: Beynebens aber thut man nicht ein einzige Viertel-Stund anwenden/ sein Hauswesen recht anzustellen/ den verlohrenen Frieden wiederumb einzuführen/ und die verbitterte Gemüther zu vereinigen/ an welchem das Zu- oder Abnehmen seines ganzen Haus bestebet.

Eben also klagt man über die Regierung eines andern/ und beynebens gibt man nicht Achtung auf seine eigene Beambte/ ob sie die Gerechtigkeit administriren? Ob sie dem gemeinen Wesen zum Nutzen oder zum Schaden handeln? Ob sie die Ehr Gottes (welches das fürnehmste seyn soll) befördern? u. Man redet von der Zucht der Kinder: beynebens aber hat man kein einzige Obacht auf seine eigene/ ob sie die Zeit wohl anwenden/ ob sie fleißig studiren/ auf den Abend zu rechter Zeit nachher Haus kommen/ ob sie zu Nachts ausgehen/ oder gar ausbleiben/ und andere dergleichen Sachen mehr/ so die rechte

Zucht erforderet. Mit einem Wort: andere Fehler suchet und straffet man/ seine eigene aber/ an welchen die Ehr und Reputation hanget/ will man noch hören/ noch sehen.

Mit einem dergleichen discuirte Martialis einmahls auf folgende Weiß: was geht es dich an/ Hr. Olo, daß dein Nachbar Sartorius so prächtige Mahlzeiten halte/ und ganze Nacht mit solchen verzehre? indem du doch nach deinem Belieben kanst zu Haus bleiben/ und die ganze Nacht hindurch/ bis am andern Tag die Sonne aufgangen/ mit höchster Ruh schlaffen/ und eines herunter schnarchen? Was geht es dich an/ daß der Herr Lupus dem Tito sechs hundert Cronen schuldig seye? Warumb murrest und kurrest du den ganzen Tag/ und schmähest bey allen Zusammenkünften über ihn mit dergleichen Worten? O wie wohl stimmt der Lupus mit dem Nahmen übereins! sintemahlen/ nachdem er all sein Zaab und Guth verfressen und versoffen/ jezund andern ihr Sach verthut/ und solches doch nicht wird bezahlen können? Was geht es dich an/ daß der Herr Lupus ein solcher Mann seye/ daß er sein Hauswesen nicht könne regieren/ daß er diß und jenes/ so wohl das seinige/ als das frembde durch die Gurgel jage? Was geht es dich an? gibst du ihm doch keinen einzigen Heller darzu? vielweniger schenckest du ihm etwas. Wilst du wissen/ mein Herr Olo, wo es bey dir fehlet? du solst dich umb kein einzige Sach annehmen/ die dich nicht angehet/ sondern einzig und alleinig

leinig auf dich selbstn sehen / weisen du in den Schulden bis an die Ohren sickest / halb fallirt hast / dergestalten / daß dir kein Mensch einen einsigen Heller vertrauet. Dieses geht dich an / mein Olo. Ob dir dein Weib treu seye / daß du deiner mannbahren Tochter ein Heurath-Guth schaffest / 2c. Diß / diß geht dich an / auf dieses must du Achtung geben / nach diesem must du trachten / dahin must du deine Gedancken richten / und nicht auf andere. Mit einem Wort: wisse mein Herr Olo, daß es in deinem Hauß so liederlich hergeht / daß ich wohl 15. und 20. mahl sagen könnte: diß geht dich an! diß geht dich an. Nun aber daß ich sage: thu diß oder jenes / lasse diß oder jenes / stelle deine Sachen auf diese oder jene Weis an / 2c. geht es mich nicht auf das mindeste an.

*In lucem cenat Sartorius, Ole quid ad te?*

*Cum liceat totâ stertere nocte tibi.*

*Septingenta Tito debet Lupus, Ole quid ad te?*

*Assenne dederis, credideris vé Lupo.*

*Illud dissimulas, ad te quid pertinet Ole?*

*Quidque magis cura, convenit esse tua.*

*Pro lugula debes, hoc ad te pertinet Ole,*

*Quadrantem nemo, jam tibi credit, & hoc.*

*Uxor mæcha tibi est: hoc ad te pertinet Ole,*

*Poscit jam dotem filia grandis, & hoc.*

*Dicere quindecies poteram, quid pertinet ad te?*

*Sed quid agas, ad me pertinet, Ole nihil.*

Attende tibi, gibe auf dich selbstn Achtung / sagt die Göttliche heilige Schrift; und diese ist die beste Curiosität / so der Mensch auf dieser Welt haben kan. Attende tibi, gibe wohl Achtung wer du bist / was du für einen Wandel führest / wohin dein Ehm und Lassen zihlet? Attende tibi, gib auf dich selbstn Achtung / und nicht auf andere besseisse dich selbstn / deine Defect, deine Sünd und Laster zu erkennen / die an sich selber sehr groß seynd / du aber für klein haltest. Attende tibi, besichtige deine grosse Fehler / und nicht die kleine Mängel der anderen / wie dich der gebenedeytste Heyland bey dem heiligen Matthäo lehret: *Quid autem vides festucam in oculis fratris tui, & trabem in oculo tuo non vides? Hipocrita, ejice primum trabem de oculo tuo; Was siehest du aber ein Splitter in deines Bruders Aug und wirfst nicht gewahr des Balcken in deinen Augen? Du Heuchler: ziehe am ersten den Balcken aus deinen Augen / darnach besihe / wie du den Splitter aus denen Augen deines Bruders bringest.*

Ein verfluchte Curiosität und großes Laster ist es / sagt der heilige Pabst Gregorius: daß einer nur auf anderer Defect und Mängel Achtung gebe und taxire / die seinige aber vermäntle. Ein

Ein Thor ist derjenige/ welcher/ damit er anderer Thun und Lassen wisse/ seiner selbst vergisset/ dann je grössere Wissenschaft einer seines Nächsten hat/ je schlechtere wird er von sich selbst haben. Grave curiositatis est vitium, sagt dieser Heilige/ quod dum cujuslibet mentem ad inveſtigandam vitam proximi ducat, semper ei sua intima obſcondit, ut aliena ſciens, se nesciat, & curiosi animus, quando peritus fuerit, alieni meriti; tanto fiat ignarus sui. Derwegen/ wann dir Gott eine groſſe Dignität oder fürnehmes Ampt auftragt/ so wisse/ daß du kein gröſſeren Fluß und Sorg haben ſolleſt / als daß du solches recht und wohl verrichteſt/ damit du einest der Göttlichen Majestät wegen anderer Sünd/ oder dardurch entsprungenen Schaden kein Rechenſchaft zu geben habest; ſintemahl durch den Unfleiß und Unwachbarkeit der Vorgeſetzten bey ganken Gemeinen/ Flecken und Städten/ und Landſchaften groſſe Schäden entspringen.

Dieses alles zu verhindern/ führe wohl zu Gemüth/ was für eine Lehr die Weiſen/ abſonderlich Homerus, mit vielen andern ſürgeschrieben: Haud oportet noctem integram dormire Conſiliarium virum, cui populi sunt commiſſi, & tot curæ sunt: Es gezimmet ſich nicht/ daß ein Hofrath ein fürnehmer Miniſter, deme ganze Stadt/ Landſchaften und Königreich anvertraut ſeynd/ die ganze Nacht ſchlaſſe. Vigilare oportet, bey einem ſolchen erfordert ſein Ampt (wann er anderſt demſelben vor Gott

und den Menſchen will genug thun) eine groſſe Wachſambkeit. Der König Salomon Proverb. 22. ſchäzet nur denjenigen einer ſolchen Dignität würdig/ welcher fleißig willfährig und wachbar iſt: vidisti virum velocem in opere ſuo, coram Regibus ſtabit: Haſt du einen Mann geſehen/ behend in ſeinen Wercken der wird vor den Königen ſtehen. Und in Wahrheit/ auf dieſe/ und auf kein andere Weiſe können die König Fürſten und Potentaten ſicher und ruhig ſchlaſſen wann ſie nemlich gute/ geſtandhafte/ und wachbare Miniſtros haben/ nach Zeugnuß deß Macedoniſchen Königs Philippi/ welcher von einem tieffen Schlaf erwachet/ zu den ſeinigen geſagt: Tuto dormivi, vigilavit enim Antipater: Ich hab ſicher geſchlaſſen weil in dieſem wehrenden Schlaf Antipater mein getreuer Miniſter emſig gewachet hat. Als wolte er ſagen: die Regenten ſchlaſſen ſicher/ wann ihre Miniſter ſich umb die Reichs-Geschäften fleißig annehmen; ſintemahlen (wie ich vor gemeldet) wann durch deren Nachläſſigkeit in der Stadt/ Land oder Königreich Todtſchlag/ Diebſtahl/ und dergleichen fürüber gehen/ können ſie auch billich Dieb und Todtſchläger gehalten werden/ wie ſolches Plutarchus demonſtrirt.

Es hatte auf ein Zeit der Wolff vom Hunger angetrieben/ etlichen faulen Schaaf-Hirten ein Lamm hinweg genommen. Dieſe/ ſo bald ſie es gemercket/ fangten einen ſo groſſen Tumult mit Brügeln und andern Waffen an/ daß ſie es endlich dem

Wolff wiederumb abgejagt. Der gute Wolff aber müste mit dem hungerigen Balg davon ziehen. Was geschieht? auf den Abend gieng der hungerige Wolff wiederumb auf die Beut aus und als er zu dem Schaafstall kommen/ sahe er ungefähr die Hirten in der Scheuer beysammen sitzen/ und ein gutes feistes Kalb/ welches der Patron auf seiner Tochter Hochzeit zu schlachten vermeinte/ mitemander in der Still abnagen: machte sich zu dem Fenster/ und sagte: *quantus tumultus*, si ego hoc fecissem! was wurde es für ein Handel abgeben haben/ wann ich dieses gethan hätte/ was ihr jezund thut! kurz zuvor hab ich eurem Herrn nur ein kleines Lamm/ den Hunger zu stillen/ nehmen wollen/ habt ihr ein solches Geschrey und Tumult angefangen/ daß die ganze Gegend davon erzittert / und jezund freßt ihr sambt den Hunden ein ganzes Kalb ganz ruhig!

Eben dieses kan man zu den faulen/ unachtbaren Ministern der Fürsten und Herren sagen/ welche voller Eyffer/ weiß nicht was für einen Handel anfangen/ wann etwann ein armer Tropff/ der den Hunger zu stillen/ aus pur lauterer Noth/ ein Brod

oder dergleichen gestohlen/ verklagt wird; *quantus tumultus!* da solt einer sehen/ wie streng sie die Gerechtigkeit halten. Wann es aber ihr eigene Persohn/ oder andere grosse Herren angehet/ lassen sie die grösste Diebstahl passiren. O wann mancher/ der wegen einer schlechten Sach hart gestrafft worden/ durch das Fenster der Speis-Gewölben jenes Richters/ Ambtmanns/ Pflegers/ Verwalters/ &c. in welchen die Schmiralien *secundum longum*, & *latum* nach einander liegen/ so sie wider die Billigkeit und das Gebott ihres Fürsten von denen Partheyen angenommen/ hinein zu sehen erlaubt wäre! was verheimst du/ was er sehen oder finden würde? Gewißlich keine Lämmerlein/ wohl aber grosse und feiste Käber/ &c. *Quantus tumultus!* O Gott! wie wurde es mir ergehen! si ego hoc fecissem, wann ich dieses alles gestohlen hätte! (dann dergleichen Sachen auf solche verbottene Weiß annehmen/ ist nicht viel besser als gestohlen.) Mit einem Wort: es ist bey solchen Ministern (doch die Fromme und Gewissenhafte allzeit ausgenommen) ein schlechter Eyffer der Gerechtigkeit/ welche das jenige in andern straffen/ was sie in eigener Persohn für recht halten.

